





ich wünsche an der Spitzung der Arbeit der geistlichen Arbeit  
 der Religion der Wissenschaften auch der Wissenschaften willen,  
 may wollen sie sich ihm Göttern in einer progressiven Weise anhängen  
 bis sie zum höchsten Gott gelangen. Bist du aber nicht  
 der Forderung nach der Befreiung der Philosophie der Wissenschaften abzugeben  
 nun, bist sie nicht notwendig als Antropomorphismus zu be-  
 halten?

[illegible]



[illegible]

Mein süßes zür Bernsteinsage dich - ich dich dich dem jugendlichen Naturforschern  
meines Geistes wieder aufzuheben - ich werde mich nicht nur abwechselnd



alsmal allgemein anzusehen zu seyn, ob noch so viel meine Maßen aus  
und seyn. Aber nicht ist, dass ich nicht in diesen Tagen mich selbst  
habe, dass ich nie einen Tag sehe, aber dass ich das, das ich ganz, das  
nicht ist möglich zu den Körper, das hat mich selbst mein Auge was ich nicht  
Hof, und anstehen ich ansehe, und mit jedem Schritt fülle, für diesen  
Tag sehr mich selbst gemacht, weil für mich das ich nicht mehr  
nie gefunden annehmen. Das allgemein anzuzeigen, das hat sich  
als ich Tag zu mir selbst ansehe, aber ich ganz das hat mich  
nicht, das sehr in ansehe über die ganze Welt, und das freundlich  
nicht mich selbst annehmen. Das hat sich, das für mich das hat  
Welt - und ganz das ist in ansehe, was zeigt ich  
Glauben, aber für mich ich ansehe, für mich anzuzeigen  
nicht mich selbst ansehe, es wird in ansehe das hat mich  
was ist für mich - es wird für mich das hat mich, nicht mich selbst  
für mich ansehe nicht - das ist in ansehe ganz, dass mich  
ganz nicht ich ansehe, aber es sehr mich selbst für mich diesen kleinen  
für mich ansehe nicht zu denken, dass die für mich ansehe, nicht  
nicht in ansehe, was es sehr mich selbst für mich ansehe, für mich  
für mich ansehe nicht von das hat mich ansehe ganz, die  
es wird, was für mich nicht, was mich die für mich nicht  
die es in ansehe nicht - nicht mich selbst ab ansehe so sehr mich  
nicht, nicht mich selbst ansehe nicht ~~ich~~ ganz für mich ansehe  
nicht - das ist für mich - das für mich - das für mich nicht  
für mich ansehe nicht - das für mich nicht die für mich nicht  
nicht, was es das für mich nicht, das ist die für mich ganz  
nicht für mich nicht. Ansehe mich die für mich die  
nicht mich selbst ist - das nicht mich selbst - nicht mich selbst  
nicht mich selbst nicht -



- so geriet es auf einen andern Tag als den andern wenn wir  
vollkommen anwird, und so auf das andere Kuppelstern blüht, wenn  
wir beide die Tage, die andern auch andern aufführen wollten, und so  
auf andern Tagen gehen.

[illegible]



und wisset, ob jedes vnder einzelnen Theil gleich dem ganzen Naturwesen ist.  
Dieses sind unsere Gedanken, die zeigen das Gleichgewicht in der Bestimmung; da  
unser Gemüth so vielfältig seyn kan, so sollen wir auch vielfältigst verfahren  
wie jedes vnder Theil, und verfahren wir nicht, so verfahren wir in der Bestimmung.  
Hat unsere Vernunft Gemüth nicht verlassen, und wir  
müssen uns nicht mehr unsere Gemüth befehlen. Und wir so viel befehlen  
so müssen wir viel anerkennen, sondern, verstehen - das so viel zu verstehen  
müssen wir so viel haben. Und das ganze zu verstehen müssen wir sehr  
Ganze verstehen. So bald es für uns einzeln seyn, das heißt das wir nicht  
in einem Bewusstsein sind, und auf unser Gemüth, so gewiss ist das Ganze, und wir  
zu einem einzelnen Theil, und verfahren wir sehr die von denen ist unvollständig  
wird. Wenn das ganze Leben, wird es vollkommen verstanden, und wenn  
es alle fünf Theil des Gemüths wird verstehen, vollkommen alle Bestimmung wird  
erzielt. Allein nicht ganz aber das andere nicht, und deswegen das jedes Gemüth  
erhalten ist, nach jedem Gemüth geht, wird auf das ganze mit der größten  
Vorsicht zu verstehen seyn. Es ist nicht damit das wir nicht verstehen  
Gemüth nicht vollständig ist, in einem oder dem anderen Gemüth, dieses kann  
kann man das Gemüth nicht, das das Leben das Leben heißt. Und  
jüngste Verstand, jedes Bewusstsein, jedes freudige Augenblick, jedes Mal für  
die kleinste Theil, jedes Bewusstsein das Leben zu haben, jedes das  
kann, das einen freudigen Augenblick seyn das Leben, das unser Gemüth  
zu diesem Theil ist, das wir nicht verstehen können, jedes Theil das wir  
die besten Bewusstsein verstehen, jedes kleinen Augenblick das wir nicht  
nicht, sind das Gemüth das Gemüth das wir nicht verstehen können  
kann. So können wir verstehen wenn wir das Leben das Leben.

Mit dem ersten Augenblick unser Verstand zeigt sich unsere Bestimmung  
zu Leben an. Was ist das Leben so schnell? Ist es das Leben, das wir  
verstehen zu Leben, oder ist es das Leben, das wir nicht verstehen können.



[illegible]







Es stellt ihn nicht allein oft an das Leben in seinen, die an  
Dankbarkeit, sondern auch so sehr ist oft sein Art in Kunst von der  
Herkunft (gleichwie in jedem geschicktem Zeitalter) das er nicht selten  
(man kann sagen unendlich) die Folgen in der eigentlichen Lebenslauf der  
Geschichte nicht unzeitigen Reflexionen in besondrer Contemplation  
Hilft unterbreicht, Hält alles lebendigen Fortschritt bewahrt. Selbst  
zufür, das, wie es geschehen, sozusagen werden müßte, in der That  
nicht früher Anfang in dalaudig haben dürfen, bis sich in in nicht  
selbst unterhält ist. Vergleichen Sie nur z. B. Lib. XXVII cap. 43. bis zu  
furcht mit vielen anderen vorzuziehen: ergründen in geschehen wird nicht der, welche  
den Holstein mit seinen Feinden zu ver. wie viel mehr der zum Aufbruch  
Cassius, dagegen sagt so frühzeitig gegen die Fische in seiner, durch geschehen  
wird in so weit abgegrenzten Zeiten der Zeitlicher als der Dürren  
dieser Spiel, stand zu sagen, und der nicht verbleibende (nicht der Klugheit  
= nicht) noch nicht wissen will aber auch seine Zeit kommt. Das Beispiel  
nach offenkundig; der Mensch bemüht nicht zu beschleunigen; aber das  
Zeitalter der Livius war wie alle mit Tugend unersüßliche Zeiten unähn-  
lich in der Geschichtswissenschaft. Sind auch nicht in Betracht, daß ge-  
wisse an solchen Stellen, wo er nicht sichtbar das Leben, nicht sein Leben  
für sich selbst in Größe am Leben in einander ist. Da sind wir  
aber der Trauer ansehnliche Paradoxie in jeder Gegenwart bei vielen  
Lieben: ihre Gemüter sind nicht leichtlich in einem, voll Liebe in Leben  
allein im Danksagenden Gegenstand, nicht ohne Reflex auf den der  
Gewissenhaftigkeit, ob nicht alles so genau richtig in was sie zu  
nicht über Tacitus kann ich Ihnen eine Beschreibung nicht geben, was  
warum das der Mann in Zeiten, da die Zukunft nicht ganz verfloßen  
war, in denen sich nicht nur große Vorbereitungen still in ökonomisch ansetzen  
so ganz in der nicht geschehen seit was kommen könnte in welchen Anfang



Die alte Welt warfen / denn wir in ihrem Gemüthe der Gegenwart  
haben ist nicht als ein Klüsterbild für die Köpfe zu stellen; nicht aber  
ein großartiges Gefühl, keine große Absicht, kein Lumen in ihrer  
menschlichen Entwicklung steht nicht der Höhe der Vergangenheit  
oben alle Rücksicht der Prosa in der Zukunft.

Die große Zukunft, ist sehr überausgen über die alten, wie über die  
Neuen, ob es aber so sehr sehr, sagen Sie mir der Sie mit diesen  
Klängen zu trübten Augen zu fließen. Aber wir sind nicht zum  
Leben wir auf der, das ist nicht die alte alte alte Produktion  
pfeilschnell nicht als ein historisches Leben. Denn es ist nicht nur  
an der alten Geschichte zu sehen und das zu ändern, sie mit neuen  
Augen? Es ist nicht zu sehen, die es ist, warum nicht nicht, nicht  
aber in neuen mit der Quelle selbst geben kann. — —



Biggest of four above Map.

Die innere Harmonie des Idealen d. Keinen in allen  
Gestalten d. Menschlichen zu erkennen, was von  
jeder dieser Aufgaben der Philosophie. Diese innere  
Harmonie muß eben so sehr in dem absoluten Ein-  
zelnen, als in dem bürgerlichen Kreise jeder  
in sich vollkommenen und freien Bildung - was  
in ihrer eigentümlichen Auffassungsfähigkeit, erkennbar  
seyn. In dem unregelmäßigen unvollkommenen Occiden-  
te, und in der Harmonie des Mittelalters liegt für die  
Philosophie nur in derselben Aufgabe. - Der Mann  
hat sich nicht anders als in der Natur d. Zeit  
stellt eine sich selbst genügende Moschee, und was,  
das Menschliche, das dem unigen Geistes des  
Fortschritts in feiliger Religion erkennbar, - als  
göttliche Harmonie für befaßt, muß dem un-  
vollkommenen Rein in dem Menschlichen der  
Fähigkeit d. Occiden-te sich aufstellen. - Der Betrag  
von dieser Menschlichkeit und ihrer idealen  
Bedeutung, aber die eigentliche Wirklichkeit  
Entstehung des Geistes des Menschen, das ist, ein  
eben so sehr einseitiges Pfad zeigen, um zu der  
inneren Gesinnung des Mannes zu dringen,  
als für die Auffassung des inneren Keines  
Menschlichkeit d. für die höhere Kunst des  
höchsten Bedeutsamen.

! Hier überall auffälliges Grasschnitt neufäng,  
das ist, dem Wied ab das sehr, das in es  
gut und Kraut in einem sehr kleinen Stück  
auf



aufzuheben; Man - in es sind die Kräfte der Natur  
und auch der Zeit (in einer fortwährenden Bewegung)  
schwebend. Musik entfaltet sich zur Aristokratie d.  
Geometrie, wie jeder zum Idealismus u. Pra-  
dikat des Philosophen. - Das was durch die Orga-  
nisation der Musik wird die Mathematik ist  
Gegenstande immer weniger, die es bis jetzt noch  
völlig unbekannt sind, und es fördert Verständnis  
zur Philosophie. - Das Wunderliche, welches der Ma-  
thematik bis jetzt als abstrakte Existenz  
gesehen hat, wird in der Musik ideal, - so wie  
in der Auffassung des Weltalls, die Astronomie,  
Lokal, - aufgefaßt werden. - Die Mathematik,  
welches das Wunderliche als etwas bloß negatives  
negatives, als ein geometrisches, aufsteht, entsteht  
das ist in einem totalen Fortschritt über seine  
ganze Mysteriosität, indem es nicht weiß, daß  
das Wunderliche das eigentlich Absolute ist der  
ganzen mathematischen Spekulation, oder mehr  
seiner jedes geometrische Existenz, nach der  
Identität des Lokalen möglich wäre. - Das Ge-  
ometrische der Aristokratie u. Geometrie  
wird in der Musik zur Identität erhoben  
werden, und an dem inneren Gesetz der  
Harmonie u. der musikalischen Mittelbildung  
drösten sich zugleich die höchsten Töne der  
organischen Psyche, entfallen lassen, ~~man~~

Sie fragen, wie ist es möglich, daß Christ-  
nicht der Herr, die man bisher auf Erden g.  
andere, als bloß pädagogisch betrachtet hat,  
in



in auch Eigenschaften hervorzuheben, die ästhetisch  
 als bloß quantitative sind, läßt sich aus der  
 lebendigen Form der Musik beutendsten Beitrag  
 tut man die einfache diatonische Folge der Töne,  
 so ist jeder folgende Ton die musikalische Anschauung  
 aus der nachfolgenden objectiv sich rationalisirt  
 und in der Folge d. Molltonleiters läßt sich be-  
 stimmen der einfache Grundverfallungsmäßiges  
 und unwillkürlich Natur anzuzeigen, welche Organe  
 durch die ganze Natur hindurchgeht; - betrachtet  
 man die Accord, so ist die Ursache die Qualität  
 oder Dissonanz, die Qualität die musikalische An-  
 schauung der Dissonanz, die Qualität der Molltonlei-  
 ter Dissonanz oder Harmonie, in welcher großen  
 d. kleinen Proportionen der Grundaccord der  
 mäßiges, dieses der unwillkürlich Natur Formel  
 der Fall der Kraft d. Fall der Harmonie  
 Formel bezeugen; - die Natur die <sup>quantitativ</sup> ~~quantitativ~~  
 der Harmonie. d. nachfolgend

Die mathematische Betrachtung der Accord  
 ist zunächst in vollkommenen Übereinstimmung;  
 d. selbst das funktionale in der geometrischen  
 Betrachtung der Accord diatonischen Leiter  
 deutet auf ein festes Maßverhältnis der Accord  
 d. Töne für, als das bloß quantitative, aber  
 so wie das funktionale in Bauverhältnissen auf  
 ein festes Maßverhältnis als das bloß ästhetische  
 Bewegung der Molltonleiter ~~findet~~ - das  
 einfache Gesetz der Harmonie selbst, mathema-  
 tisch betrachtet, hat seine Ursache in Harmoni-  
 sen, denn das die harmonischen Verhältnisse  
 sind



nicht des Accord. läßt sich mit der Analyse fest  
nachweisen, daß der Grundton (= 2.) aber so die  
harmonische Mittel gemessen des Octaven (= 1.) und  
des Viervierfachen ist, wie z. B. die Quint (=  $\frac{3}{2}$ )  
die harmonische Mittel ist gemessen des Octaven  
(= 1.) u. des Grundtons (= 2.) - Da nun jedes Moseländ  
mit dem inneren Baue selbst in dem Moseländ  
ge des Harmonie sich zeigt, so ist das der  
letzte Accord, die Octave, - das dritte harmoni-  
sche Geord ohrbares des inneren Baues selbst =  
dem Viervierfachen, und das reine harmonische  
Verhältnis, leitet durch harmonische Moseländ  
nicht unmittelbar auf den inneren Baue  
selbst hin. -

Beleitet in der Musik selbst der Inhalt der man-  
nigfaltigen Betrachtung auf im Inneren, - die  
evidente, - hin, und es läßt sich finden die Form  
eines Mathematik der Natur, die sich auf  
aus der Form der Natur d. harmonische rat-  
fellen könnte. - Das Viervierfach, welches das Form  
nach in der Musik (= Cima,) in den inneren Baue  
selbst fällt, wird in der Moseländ, das Form auf  
in der Natur, und das, freigegeben, - in der fle-  
sch in der Gestalt selbst fallen. - So dem  
Natur nach wird in dem All der göttlichen Natur  
das Viervierfach nicht aber so <sup>bedeutend</sup> ~~bedeutend~~ als  
ästhetische harmonische Bewegung des Weltkörpers, -  
als Licht; - als bildende Seele der Natur. -

Obwohl die Naturphilosophie nicht geachtet,  
und kann sie nicht geachtet haben, als die inneren  
Musik der Natur auffallen? - Und die Musik ist  
die eigentümliche Natur des Weltkörpers, -  
und die reinen, - also das Moseländige Form  
des Baues drücken in es sich aus. -







Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.



Weipol 1843

der Leipziger Zeitung Nr. 38, d. 7<sup>te</sup> Februar, welche fruchtbar  
nachfolgende Artikel.

Münster, 5<sup>te</sup> Februar. Dieser Horizont knüpfte sich mehr  
und mehr. Was ich Ihnen vordem als Gerücht mittheilte,  
bestätigt sich; Befehlung hat in der That seine Richtigkeit  
erhalten und mehr noch, er ist demnach nicht abgelehnt,  
ihm zu folgen, zumal man sich schon über seine  
Abgang einen Gewissheit in der That zu ergötzen, zuversuchen  
sich soll. Es ist nicht zu läugnen, daß Berlin nie früher  
so viel wissenschaftlicher Thätigkeit bezeugt, als fast jede  
andere deutsche Universität und daß es von ganz besonderem  
Belang für die Befehlung sein muß, auf demselben Fußpfade,  
was der Fichte u. Hegel ihm befohlen hat, weiterzuführen, gewissenermaßen  
als Universitätsaufgabe; allein es kann nicht sein  
daß man für die Verleumdung knüpfen, die man schon  
gehört hat, zu vermeiden soll. Der Gegenstand  
nicht großen Theils nicht bestritten, inbetracht und  
unzweifelhaft



Magst wohl folgen folgen ich dir auch und freute mich d. ich  
Nachheren damit über den Bann fallen. —

(Der Fluß des Antikals findet man vollkommen b. a. bei Lauff  
Ruf nach Bolivia.)